

Kultur und Kunst

Kritisches Organ zur Förderung wirklicher Kultur und
/ wahrer Kunst /
Offizielles Nachrichtenblatt der Literarischen Gemeinde
/ Allenstein und der Aufbau-Gemeinschaft Allenstein /

Ausgabestellen in **Alenstein**: Köppesche Buchhandlung, in **Elbing**: Peter Aekt Nachf.,
in **Osterode**: Rathausbuchhandlung Adolf Brüske.

Erscheint zwanglos
Einzelheft 25 Pfg.

Herausgeber: PAUL KÖPPE

Anzeigen-Tarif
auf Verlangen

AUFTAKT

*Kultur und Kunst, — sie haben sich verbunden,
Denn beide drängen stets sich zu entfalten:
Wo starke Kräfte klug gebändigt walten,
Erwachsen uns die goldnen Feierstunden.*

*An ihrem Geist nur kann der Mensch gesunden:
Das Junge wurzelt freudig wohl im Alten,
Doch immer muß das Leben recht behalten:
Im Hoffen wird des Glückes Gold gefunden!*

*So laßt uns denn des Geistes heil'ge Flamme,
Die wir am Urquell unsres Seins entfachen,
Auf überlebtem morschen Tand entzünden:*

*Ein frischer Sproß keimt nur am jungen Stamme
Und nur die Jugend kann im Ewig-Wachen
Die frohe Frühlingsbotschaft neu verkünden!*

P. K.



Erster Jahrgang.

Oktober 1925

Verlag des Köppeschen Buch- und Kunsthandlung
Peter Aekt,
Elbing, Fischerstr. 35, Fernspr. 281

Peter Ackt Elbing

BUCH-, MUSIKALIEN- U. KUNSTHANDLUNG
FISCHERSTRASSE 35 FERNSPRECHER 281

* Die Ackt'sche Buchhandlung *

unterhält grosses, bestgewähltes Lager in allen Zweigen der Literatur, wissenschaftliche Werke, Klassiker, Romane, Novellen, Jugendschriften, Bilderbücher, Schulbücher für alle Schulen und höheren Lehranstalten. Nichtvorrätiges wird bei täglicher Eilbestellung schnellstens ohne jeden // Aufschlag besorgt. Wissenschaftliches und modernes Antiquariat. // Abonnements auf sämtliche in- und ausländischen Zeitschriften werden aufs prompteste expediert. Verlagsbuchhandlung. Literarische Auskunft // sowie reichhaltiges Katalogmaterial kostenlos. //

Die Ackt'sche Musikalienhandlung

hält vorrätig und beschafft Musikalien für alle Instrumente und gewährt Musiklehrern, Vereinen usw. instrulässigen Rabatt. Spezialität: Humoristische Musikalien für Vereinsaufführungen usw. Sündiges Lager von mehreren 1000 verschiedenen Stücken. Sämtliche Opern- und Operetten-Melodien und Textbücher. Kataloge und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Die Ackt'sche Kunsthandlung

unterhält ein überaus großes Lager von gerahmten und ungerahmten Bildern, Originalgemälden, Radierungen, Reproduktionen, Kunstsammelmappen usw. Infolge geringer Spesen in meiner Kunstabteilung besonders billige Preise. Jedes nicht vorrätige Bild wird sofort kostenlos besorgt. Geschmackvolle Rahmungen. — Neu eingeführt: Kunstgewerbe, Kunstgläser, Vasen, Kristalle etc.

Peter Ackt Elbing

BUCH-, MUSIKALIEN- U. KUNSTHANDLUNG
FISCHERSTR. 35 FERNSPRECHER 281

Kultur und Kunst und – Geschäft.

FÜR alle Denkreifen und Denkfreudigen steht es fest, daß Kunst ohne Kultur nicht möglich ist, man muß aber hinzufügen, daß dabei nur an wirkliche Kunst gedacht werden darf und nicht an das, was sich unehrlicher Weise so nennt. Will man ehrlich sein, so muß man gestehen, daß wahre Kunst sehr selten ist, wie alles Schöne und Edle in der Welt und deshalb ist die Verbundenheit also garnicht so selbstverständlich, wie es auf den ersten Blick scheint. Es kommt noch hinzu, daß auch der Begriff „Kultur“ ein recht individueller ist. Mancher glaubt schon Kultur zu besitzen, wenn er auf dem Geldsack seines Vaters zur Welt kam oder aus anderen unverdienten Zufällen. Zur Kunstausübung befugt hält sich mancher, der besser einen produktiven Beruf ergriffen hätte und zum Kunsturteil befähigt glaubt sich eine mindestens ebenso große Schar naiver Zeitgenossen, die durch irgendwelche Umstände „Persönlichkeiten“ wurden. Du lieber Gott, es wird immer noch bei uns danach getrachtet, bekannte Namen an der Spitze aller möglichen Unternehmungen zu sehen, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die betreffenden etwas von der Sache verstehen oder nicht. Nirgends ist ein solches Handeln gefährlicher als in Dingen der Kunst, des Theaters, der Kultur. Man braucht für diese These gar keine Beispiele zu nennen, jeder Sehende wird sie selbst leicht finden können und mit der Zeit wird mancher, der noch nicht sehend ist, dazu kommen. Hat man sich aber erst einmal klargemacht, daß Persönlichkeiten aus Wirkungssphären, deren Luft im Vergleich zu der leuchtenden Helle reiner Kunst wahrer Nebeldunst ist, keine geeigneten Kunsträte sind, so wird man auch begreifen, daß jene Berater niemals warmes Empfinden für die ihnen anvertrauten Dinge besitzen und daß ihnen das wichtigste fehlt, was man zur Durchführung hoher Ziele braucht: Ein warmes Herz und einen opferfreudigen Sinn. Wenn man fragt, weshalb solche Geister Ämter annehmen, deren Charakter ihrem Denken und Fühlen doch mehr oder minder fernliegt, so ist zu antworten, daß eine gewisse Kategorie von Leuten einen Ehrgeiz darin sieht, überall dabei zu sein oder überall mitzureden, auch wenn sie nichts davon verstehen. Eine weitere Gruppe dieser Hans-in-allen-Gassen-Menschen sucht mit der Kunst das Geschäft zu verbinden und diese Kunstfreunde sind natürlich die gewiegtsten Elemente, denn sie verstehen es, ihre wahren Ziele geschickt zu verbergen und zwar dadurch, dass sie sich gute Freunde in allen maßgebenden Kreisen sichern, die sie lange genug vor Bekanntwerden eines neuen Planes in der Öffentlichkeit informieren und weiter durch die immer wirksame Methode, andere zu verdächtigen, um von sich selbst jede Spur des Mißtrauens abzulenken. Solche Dinge geschehen überall, wo Menschen beieinanderwohnen und wo große Projekte in die Tat umgesetzt werden. Will jemand etwas dagegen sagen, so sei im voraus bemerkt, daß nach einer alten Erfahrung immer die wirklich Bescheidenden und Verständigen die Leidenden sind und daß die oben näher



10503

1

1352

geschilderten Talente stets an der Führertafel sitzen. Wohin unser Kunstleben dabei kommt, sehen wir ja täglich und Tatsachen beweisen. Es ist nicht meine Aufgabe, den von anderer Seite weit aufgeschlagenen Mantel der Liebe zu lüften, aber das über wirklich ideelle Ziele und Bestrebungen geworfene Netz von Intriguen und Ränken muß zerrissen werden, nicht im Interesse eines Einzelnen, sondern im Gesamtinteresse. Wo wäre es in der Welt nicht passiert, daß die hohen Gedanken eines Befähigten von den Nichtskönnern niedergeschrien und verleumdet wurden? Kennt man Ibsens „Volkseind“ (der dem Landestheater Südostpreußen zur Aufführung empfohlen sei) und zieht man überhaupt Lehren aus geschauten Bühnenstücken? Unser Allensteiner Theaterpublikum ist sicherlich noch zu ungeschult, um (in seiner Masse) zu wissen, weshalb man ins Theater geht. Wir haben noch keine Theatertradition (und werden sie so schnell auch nicht bekommen), denn Kunst und Geschäft richtig zu mischen ist schwer, schwerer als die verantwortlichen Leiter (die sich selbst wählten!) dachten. Wir haben nun zwar eine Gesellschaft für Theaterkultur, man sucht aber auch hier vergeblich nach begeisterten Mitarbeitern, die dem gewiß von bestem Willen beseelten Leiter hilfreich zur Seite ständen. Was ist und wie verwirklicht man die große Idee der Theaterkultur und worin besteht diese? Bevor man die Leitung einer so eminent wichtigen Einrichtung einem „Vorstande“ übergibt, sollte man eine Dissertation über dieses Thema verlangen, diese Arbeiten einem überparteilichen Schiedsgericht vorlegen und dann die geeignetsten Männer herausuchen. Noch besser wäre es, wenn solche Arbeiten in der Lokalpresse zum Abdruck kämen und „das Volk selbst wählt“. Ein solcher Hergang ist ganz gewiß schwieriger und dornenreicher (besonders für die „verdienten Bürger“), aber der Erfolg für die Allgemeinheit würde unbedingt ein ungeahnter sein! Erst mit einem so gebildeten Gremium würde es sich verlohnen, ein Kulturtheater aufzumachen und in einem solchen Beirate, der vielleicht das Prädikat „künstlerischer“ verdiente, könnte es dann auch wahrscheinlich nicht passieren, daß eine Jahresleitung zu wenig und die andere zu sehr geschäftstüchtig ist. Es kommt eben bei der Kunst nicht darauf an, welchen amtlichen Siegel ein jeder trägt, sondern auf das Maß von Eignung, welchen der Geburtsengel in unsere Wiege legte und auf den Weg, den uns das Schicksal führte. Meistenteils sind die im Feuer bitterer Erfahrungen gehärteten Männer wertvoller als die auf Schleichwegen geübten und der herbe Gang der Dinge deckt auch schließlich Schäden mit Naturnotwendigkeit auf. Aber solche Entwicklung kann immerhin wertvolle Zeit kosten und man sieht nicht ein, weshalb die Ansicht der Regierung, „geistig regen Männern, an denen wir in unserem Bezirke keinen Ueberfluß haben“, voranzuhelfen, unausgeführt bleiben soll, nur jener Interessenwähler wegen, die den alten Biergeist einer leichteren Zeit durch lebendigere Kräfte verdrängt sehen.

P. Köppe.

Der Faust als Rolle / Von Herbert Eulenberg^{*)}

Motto: „Mein „Faust“ ist ein ganz
und gar subjektives Werk.“

Goethe zu Eckermann.

Die landläufige, schauspielerische Auffassung und Ueberlieferung teilt den Goetheschen Faust des ersten Teils, wie bekannt ist, in den alten und in den jungen, den brummigen und den süßlichen Faust. Zuerst wird er als ein greiser Stubenhocker genommen mit einem langen Bart, womöglich einer Brille auf der Nase und mit einem verknitterten, vom ewigen Lampenlicht grün und gelb gewordenen Angesicht. So wandelt er in seiner schwarzen Schauben herum bis zur Szene in Auerbachs Keller oder meistens bis zur Hexenküche. Und siehe da, ein völlig anderer erscheint er hernach: ein Baret mit stolzer Feder nickt ihm vom Kopfe herab, seine Augen funkeln mit denen Don Juans um die Wette, rote enge Trikotosen prahlen ihm um die Beine, und aus dem langen Bart ist ein vornehm geschnittener blonder Henry Quatre geworden. Manche Theater, sogar solche von Ruf, haben den Irrsinn dieser Zweiteilung so weit getrieben, daß sie den so halbierten Faust des ersten Teils, den alten und den jungen, den Gounodschen Faust möchte man ihn nennen, von zwei verschiedenen Darstellern spielen lassen. Und fast in einer jeden Tageskritik über den Faust wird man den mythisch gewordenen, völlig falschen Gemeinplatz finden: „Einer wirklich idealen Darsteller des Faust gibt es nicht und wird es wohl niemals geben.“ Gegen diese durch ihre ewige Wiederholung ärgerliche Verkehrtheit muß einmal protestiert werden.

Zunächst ist der Faust in seinem „hochgewölbten, engen, gotischen Schlafzimmer“ gar kein alter Mann.

„Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm,
Meine Schüler an der Nase herum.“

Zehn Jahre erst, wahrlich eine kurze Frist, wenn man daran denkt, daß zur Erlangung der Lehrwürde in jenen Zeiten gar kein hohes Alter verlangt wurde, daß Melanchthon schon mit einundzwanzig Jahren als Professor in Wittenberg Collegia las. Auch in den Volksbüchern ist es der junge Dr. Faust, der sich an der linken Hand ein Aederlein öffnet und mit seinem Blut dem Teufel verschreibt, im Gegensatz zu dem alten Faust, dessen Seele der Satan holt, und der da geworden war „ein höckeriges Männchen von dürrer Gestalt mit einem grauen Bärtlein“ Und so verrät auch bei Goethe kein Vers, daß sein Faust ein alter vertrockneter Stubenhocker mit einer Greisenseele sein muß, ehe er den Feuertrank der Hexe herunterschluckt.

^{*)} Aus dem bei Bruno Cassirer, Berlin, erschienenen Werk „Bühnenbilder“ Herbert Eulenberg.

(Die einzige Aeußerung des Faust zu Mephisto in der Hexenküche, die hierauf bezogen wird: „Und schaffst die Sudelköcherei wohl 30 Jahre mir vom Leibe?“ muß doch wohl so gedeutet werden, daß Faust gleichsam neu geboren werden und die dreißig Jahre, die er zählt, ganz vom Leibe haben will.)

Man lese sich daraufhin nochmals den ersten langen Monolog durch, und man wird überrascht sein über das typisch junglingshafte, das unruhige, gehetzte, trotzige, stürmische Wesen, das aus diesen Versen hervorbricht bis zu dem wertherartigen Schluß, da er diesem seinem qualvollem Dasein selber ein Ende setzen will. („Nun komm herab, kristallne reine Schale . . .“) Ich wüßte in der ganzen Literatur nichts, was die Jahre des Jünglings vor dem Mannesalter mit ihrer Ruhelosigkeit, ihrem schmerzenden Auf und Ab der Gefühle, ihrer Schwärmerei, die noch keinen Anker in einer festen Weltanschauung gefunden hat, besser kennzeichnete als jene ersten -- durchseeltesten deutschen -- Verse des Faust. Im Munde eines alten mürrischen Graukopfs, der längst, ohne daß es ihm mehr das Herz verbrennt, erkannt hat, daß wir nichts wissen können, sind diese Verse geradezu undenkbar. Es heißt den ganzen Entwicklungsgang des Menschen Faust bei Goethe vom einsamen Zauberer und Geisterbeschwörer bis zum großen Werkmeister und Mitmenschen vergessen, der vor seinem Tode die Worte findet: „Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen. Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben.“ Der Weg bis zu diesen Versen im fünften Akt des zweiten Teils von jenem berühmten: „Es möchte kein Hund so länger leben!“ an ist eben so lang, wie die Strecke vom Jüngling zum Greisen ist. Und schon aus diesem Grunde wäre der Darsteller des Faust gezwungen, ihn am Anfang, da er mit Geistern verkehrt und sich im Drange nach Erkenntnis zerquält, als einen jungen Menschen titanisch zu spielen. Der graue, hüstelnde, verbitterte Bücherwurm, der uns statt dessen meist verabfolgt wird, hat mit dem promethischen Jüngling Goethe, der sich in den Tagen des Sturms und Drangs diesen Faust als ein Stück von seiner Seele schrieb, nicht das Geringste zu schaffen.

In Wahrheit, und dies ist der zweite starke Beweis gegen jene falsche Auffassung, verändert der Hexentrank den Faust innerlich, unter der Haut nicht im geringsten. In seinem Wesen bleibt er ganz derselbe. Es wird kein richtiger Liebhaber, kein Galan und Frauenheld aus ihm, wie Mephistopheles falsch prophezeit hat. Denn daß Gretchens Freund ein Meister in der ars amandi ist, wird keiner behaupten können. Er vermag es garnicht zu lieben, die Liebe wie etwas Süßes zu genießen. Sie stillt seinen Hunger nur auf flüchtige Augenblicke. Ja, er vergißt geradezu die Geliebte schon vor dem letzten höchsten Genuß, in Wald und Höhle sitzend, und Mephisto muß die fast erloschene Flamme erst von neuem anfachen. Wie es ihm in seiner Studierstube schöner erscheint, von allem Wissensqualm entladen, sich im Tau des Mondes gesund zu baden, so lockt es ihn auch jetzt mehr noch, auf den Gebirgen zu liegen und alle sechs Tagewerk im Busen zu fühlen, als an die Brüste

des geliebten Gretchens. Kein Riß klafft zwischen dem Faust, der seinen Wagner und seine Bildungsphilisterei verhöhnt und sich mit ihm am Ostertag unter das Volk mischt, und jenem Faust, der sein Mädchen über seine Religion belehren will. Der Schluck aus der Hexenküche macht ihn weder fröhlicher noch innerlich leichter, ändert darum höchstens seinen äußerlichen Habitus, seine Eigenart um kein Jota. Der Schauspieler, der glaubt, er müsse, bevor er Gretchen anspricht, mit seiner neuen Tracht in seiner Garderobe auch eine neue Seele anlegen, und meint: Nun muß ich jung kommen! versteht Goethe und damit seine Aufgabe durchaus falsch. Der Faust Goethes als Rolle, als Abbild eines Menschen, ist eine ganz geschlossene, einheitliche Schöpfung, und jener Trank, den die Hexe bereitet, ist nur ein Symbol dafür, daß Faust ein anderes Leben probiert, eine neue Lebensart beginnt und aus einem Gelehrten ein Weltmann zu werden sucht. Die Schale wechselt, der Kern bleibt und der Trank hat nur den Zweck, ihn fähig zu machen, ein *homme du monde* zu sein. Wenn Mephisto hofft, daß damit eine Art Don Juan, ein sich in Liebe schnell auslebender Wüstling aus Faust werden würde („Du siehst mit diesem Trank im Leibe, bald Helenen in jedem Weibe“), so ist dies eben der erste große Rechenfehler bei seiner falschen Beurteilung des Faust, die nachher den Teufel um sein Opfer bringt.

Darum darf der Faust als Rolle nicht wie ein zwiefarbenes Kleid in zwei Stücke zerschnitten und aus ihm ein alter und ein junger gemacht werden, denn es ist ein einziger Mensch mit seinem Charakter, das Spiegelbild und Selbstkonterfei des Jünglings Goethe, das er im Faust unter unsäglichen, unzähligen Qualen aufgezeichnet hat, und als solches das schönste Selbstbildnis, das wir von einem Dichter besitzen.

Kuriosa.

Ein unbekanntes Kapitel Literaturgeschichte von Dr. LEO KOSZELLA.

Der Einzelne kennt wohl dieses oder jenes Kuriosum aus der Literaturgeschichte. Er betrachtet jedoch solche Produkte nicht nur als Außenseiter, sondern als ganz vereinzelt dastehende Ausnahmen und relativ wertlose Spielereien. Daß auch hier Gesetzmäßigkeit und Zusammenhänge bestehen, daß diese Literatur so reichhaltig ist, daß ihre Spezialgeschichte dicke Bände füllen würde, daß hier große Werte verborgen liegen, daß es so etwas wie eine Motivgeschichte auch in dieser Gattung gibt: das ahnen die wenigsten. Der hauptsächliche Grund liegt darin, daß die meisten gerade in der Literatur an der Oberfläche der Erscheinungen kleben bleiben und die wenigsten ein lebendiges Verhältnis zu ihr haben. Die Kenntnis dieser Literatur ist natürlich nicht unbedingt nötig und wesentlich. Aber was ist überhaupt wesentlich? Ist Wissen überhaupt eine *conditio sine qua non*? Vielleicht ist es nur eine Einbildung, ein Trugschluß, ein *modus vivendi*, der sich erst all-

nählich herausgebildet hat, der aber ebenso gut anders sein, durch Besseres ersetzt werden könnte. Ein Schönheitspflasterchen der sogenannten kultivierten Menschen. Ein Mittel unter vielen, um das Leben erträglich zu gestalten. Eine von Machtlüsternen und Interessierten suggerierte Meinung. Eine definitive Antwort ist unmöglich. Es ist heut so und innerhalb dieses Soseins ist auch die Kenntnis der Literatur der Kuriosa ein Rädchen in der großen Maschinerie Kultur, ein Mittel zum Eindringen in das Rätsel Mensch, eine Genußmöglichkeit, bezw. ein Weg zu ihrer Variation.

Wenn wir von Zahlreichen absehen, die vereinzelte Beiträge, besonders in Zeitschriften dazu lieferten, so sind es vornehmlich fünf Männer, die sich systematisch damit befaßten. Flögel und sein Fortsetzer Ebeling betrachteten die Literatur des Burlesken, Grotesken, Komischen und Kuriosen im Zusammenhang mit den gleichgearteten Elementen in menschlichen Sitten. Hugo Hayn und sein Mitarbeiter Gotendorf interessierten sich vornehmlich für die bibliographische Seite, waren aber die ersten, die auf umfassende Vollständigkeit und Genauigkeit der Angaben, sowie auf die Eruiierung unbekannter Autoren Wert legten. Sie schufen die achtbändige Bibliographie: „Bibliotheca Germanorum erotica et curiosa, München 1914“. Diese Forscher beschränkten sich auf die deutschen Sprachgebiete, während Jules Gay alle berücksichtigte, aber sich nur auf das Erotische kaprizierte und den Vollständigkeits-ehrgreiz in nicht so hohem Maße besaß.

Der Begriff des Burlesken, Grotesken, Komischen und Kuriosen ist sehr dehnbar. Man kann darunter, wenn man will, auch alle jene Werke meinen, die z. B. in wenigen Exemplaren erschienen sind, auf einer Handpresse vom Autor selbst abgezogen wurden, durch Inquisition, Zensur, Brand und andere Zufälle bis auf vereinzelte Exemplare verschwunden sind. Oft ist nur noch ein einziges Stück vorhanden. Ferner solche Bücher, die auf ungewöhnlich buntes, z. B. blaues Papier gedruckt sind, wie „Das Buch vom blauen Dunst“, aus der Zeit der Romantik, oder Bücher, die oft keine mehr sind, weil sie selbst, sicherlich aber der Text, nur mit dem Vergrößerungsglas sichtbar werden. Es gab Sammler, z. B. Brockhaus, die hunderte solcher mikroskopischer libelli besaßen. Auch da gibt es wieder Spezialisten und Differenzierungen. Ferner Werke, die auf ungewöhnliche Stoffe, wie Seide, Pergament, gedruckt sind, oder seltsame Einbände, z. B. aus Menschenhaut, besitzen. Während der französischen Revolution wurden viele derartige Bände hergestellt.

Das sind jedoch alles letzten Endes Aeußerlichkeiten und die Werke mehr Raritäten und Unika. Der Text spielt eine sekundäre Rolle.

Interessanter und wertvoller sind diejenigen Werke, die textlich kurios sind. Die Form ist fast bei allen die gleiche. In der Zeit der Scholastik blühte vor allem die Rhetorik. Beliebte Exerzitien und Beweise besonderer Begabung waren damals Reden auf lebende und leblose Dinge, die eigentlich gar nicht der „Rede“ wert sind. Dieser Usus

blieb noch lange und erlebte eine ausgesprochene Blüte in der Renaissance. Im Barock war man bereits so weit, die Auswüchse der wissenschaftlichen Methode, die ja eine Errungenschaft der Renaissance bedeuten, zu parodieren. So entstanden Dissertationen und Abhandlungen über die unmöglichsten Themata.

In erster Linie waren es diejenigen Tiere, die am unscheinbarsten sind oder durch den feindseligen, intoleranten Charakter der Menschen als Schädlinge angesehen werden. Wir besitzen Lobreden, Dissertationen, Abhandlungen, umfangreiche Dichtungen und kleine Gedichte auf Läuse, Flöhe, Wanzen, Krebse, Skorpione, Esel, Gänse, Spinnen, Elefanten, Schweine usw. Die Form ist pedantisch korrekt, meist nach Thesen oder Paragraphen geordnet durchgeführt, der Inhalt eine Kaskade satirischer Anspielungen, persönlicher und sachlicher Scherze. Geist und Witz überstürzen sich. Allerdings erscheinen beide oft antiquitiert, weil sie uns nicht immer ohne weiteres verständlich sind. Dafür ist aber die Sprache meisterhaft gehandhabt, der Stil geschliffen, die Durchführung überlegen. Es sind zumeist von zünftigen Gelehrten abgefaßte Schriften, die hier bewiesen, daß sie viel weniger zopfig waren als unsere heutigen Professoren. Jene Männer erholten sich in solchen Arbeiten, ließen allem Mutwillen, allem Poetischen ihres Innern freien Lauf.

Es gibt drei Sammelwerke dieser Literatur. Alle drei aus dem 17. Jahrhundert. Das größte umfaßt zwei dicke Foliobände und nennt sich „Amphitheatrum sapientiae Socratiae“. Der fleißige Verfasser, der selbst einige Beiträge lieferte, ist Caspar Dornavius. Ein anderes Werkchen nennt sich: „Dissertationum ludicarum et amoenitatum scriptores varii“. Das dritte sind die „Admiranda rerum admirabilium encomia“.

Die Mehrzahl dieser Tiere spielt als Anreger größerer selbständiger Werke eine motivgeschichtlich bedeutsame Rolle. Vor allem der Floh. Aus dem 9. Jahrhundert stammt ein hübsches Gedicht auf den Floh, das früher Ofilius Sergianus und sogar Ovid zugeschrieben wurde, aber wahrscheinlich Paulus Diaconus aus St Gallen zum Verfasser hat. Im 11. Jahrhundert schrieb Chrysoloras eine Rede auf dieses Insekt, die unedierte Handschrift liegt in Madrid. Fischarts „Flöhhatz“ ist bekannt. Aus dem 17. Jahrhundert besitzen wir eine „Dissertatio de eo quod iustum est circa pulices“, die sogar Goethe unterschoben wurde. Ueber hundert größere und kleinere Schriften könnte man aufzählen. Eine Verteidigungsrede auf die Laus verfaßte der bekannte Humanist Heinsius. Die Gans besang u. a. Spangenberg und Renner, die Fliege Lukian. Die Tierkönigsliteratur ist gleichfalls groß. Zwei besonders drollige Schriften sind: „Von des Esels Adel und der Sau Triumpff“ und „Der Eselskönig. Eine wunderseltame Erzählung von seiner Monarchie und Regierung. Aus dem Urcimerischen ins Deutsche übertragen von Adolf Rosen con Creutzheim. Gedruckt zu Ballenstedt bei Papyrico Schönschrift“. Das gleiche gilt von der Tierkriegsliteratur. Der Homer zugeschriebene „Froschmäusekrieg“ bildet den Auftakt. Weniger bekannt ist ein Gedicht, das aus lauter Worten besteht, deren

Anfangsbuchstaben „c“ ist: „Canum cum catis certamen“ (Der Hundekatzekrieg) und eins, das mit lauter „p“ beginnt: „Pugna porcorum per P. Porcium poetam“ (Der Schweinekrieg). Ein anderes Gedicht, das gleichfalls mit lauter „c“ beginnt, gehört schon in das nächste Kapitel: „Ecloga de calvis“ Es ist ein Hymnus auf Kahlköpfe, das die Schönheit dieses Naturphänomens beweist und zeigt, daß alle bedeutenden Männer im Besitze dieser Gottesgabe waren.

Neben Tieren und Kahlköpfen wurden Pflanzen, Nase, Podex, Hühneraugen, Leibwinde, die Langeweile, Dummheit, Trunkenheit, Narrheit, Sopha, Schnupftabak, Käse, Tabak, Bier, Maitressen, böse Weiber und vieles, vieles andere Gegenstand von burlesken Abhandlungen und Gedichten. Fast jeder dieser „Helden“ kann auf eine ansehnliche und stattliche Literatur zurückblicken, die ihm ihre Entstehung verdankt.

Ein besonderes Kapitel bilden unter den Kuriosis die Amazonen, Jungfrauen, Pantoffelhelden, Hahnrei. Neben der unübersehbaren novelistischen Hahnreiliteratur existieren reizvolle groteske Schriften, deren Aufgabe war, die Begriffe Hahnrei und Hahnreischafft zu analysieren und definieren, die juristische Seite zu betrachten und Verhaltensmaßnahmen zu geben. Am ausgiebigsten behandelt dieses Thema „Die weltbekannte, doch nicht von jedermann Recht-Erkannte Hahnreyschafft, nach ihrer eigentlichen Natur, Ursprung und Würckungen, samt den sogenannten Hahnreyen und Hahnreyinnen und deren Mannigfaltigkeit; Wie nicht weniger dienlicher Unterricht, wie sich vor solcher beschwerlicher Bürde zu hüten“

In 73 Thesen setzt sich der Verfasser der „Disputatio de hanreitate“ mit diesem Thema auseinander.

Diese Andeutungen müssen genügen, um wenigstens eine Ahnung von dem Vorhandensein und dem Reichtum dieser geschichtlich gefestigten Literaturgattung zu geben.

Weisung.

*Ein gutes Dichterwort wirkt fort in weite Ferne
Und wird dem Zagenden zum Born der Kraft; --
Verjüngter Lebensglaube drängt und schafft
Und richtet Deinen Blick hoch in die Sterne!*

Programme und Veranstaltungen.

Literarische Gemeinde, Allenstein.

Die Reihe der Veranstaltungen wurde mit einer Gedenkfeier für Conr. Ferd. Meyer am 21. Oktober eröffnet, dessen 100. Geburtstag auf den 11. Oktober fiel. Der große schweizer Dichter, dessen Gemeinde in Deutschland von Jahr zu Jahr wächst, hat gerade uns heutigen Deutschen viel zu sagen. In seiner tiefinnerlichen, formvollendeten Kunst, die aus seinen Gedichten und den unübertroffenen und unübertrefflichen historischen Erzählungen zu uns spricht, fand jeder, der sich aus der Unabgeklärtheit der Literatur unserer Tage herausseht, eine beglückende Erhebung. Es bedeutete nichts anderes als die Abtragung einer Dankeschuld, wenn wir an seinem 100. Geburtstage dieses Dichters in besonderer Weise gedachten.

Am 6. November spricht Waldemar Bonsels, der heute weit über die Grenzen der Heimat hinaus in die europäische Geisteswelt gedrungen ist, und dessen Bücher in sechzehn Sprachen, darunter ins japanische, übersetzt worden sind.

Etwas kurz hintereinander, am 20. November, kommt Bruno H. Bürgel wieder; diesmal mit einem erweiterten Thema: „Eine Nacht auf der Sternwarte“, mit vielen Lichtbildern – Wer die ersten Vorträge im vorigen Winter miterlebt hat, weiß, welche tiefe Erbauung uns die Bürgelabende gebracht haben. Auch der dritte Vortrag wird ein großes Erlebnis werden, das noch lange, vielleicht gar immer, in uns nachzittert.

Am 14. Dezember haben wir die besondere Freude, den feingeistigen Rudolf G. Binding in Allenstein zu begrüßen. Der Autor, der soeben von der Londoner königlichen Universität zu einer Vortragsreihe eingeladen wurde, darf einer begeisterten Aufnahme sicher sein.

Der Januar bringt uns einen heiteren Abend des beliebten Karl Ettlinger, bekannt als „Karlchen“ aus der „Jugend“ mit seinen Humoresken und Schnurren.

Für den 28. Februar ist der Besuch Paul Kellers in Aussicht genommen, der von seinen überaus zahlreichen Anhängern bereits mit Spannung erwartet wird.

Von dem Vorzug der Dauerkarten ist in diesem Jahre recht ausgiebig Gebrauch gemacht worden. Diejenigen Mitglieder, die sich nicht fest binden können, genießen die Vergünstigung jetzt in der Form, daß ihnen nach einigermaßen regelmäßigem Besuch der Veranstaltungen freier Eintritt zum letzten Vortrage zusteht.

Goethebund, Königsberg.

Das am 1. Oktober begonnene neue Geschäftsjahr brachte dem Königsberger Goethebund sein erstes Jubiläum: im April vor 25 Jahren wurde in der „Deutschen Ressource“ unter dem Segensspruch Ernst

Wicherts seine Gründung vollzogen. Die Leitung des Goethebundes hat deshalb für die Saison 1925/26 ein besonders wertvolles und umfangreiches Programm aufgestellt, das von keinem der vorangehenden 24 Jahre übertroffen werden dürfte. Zudem soll in dem Jubiläumsjahr an Verbilligungen das Menschenmögliche geleistet werden. Freilich lassen sich diese Vorsätze nur durchführen, wenn das Publikum an den kulturfördernden Arbeiten des Goethebundes den lebhaftesten Anteil nimmt und wenn zu den fast 2000 Mitgliedern noch viele neue hinzutreten. Es wäre zu wünschen, daß jeder gebildete Königsberger dem Goethebund beitrifft und dadurch, soviel an ihm liegt, mithilft, die geistige Brücke zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich zu stärken und weiter auszubauen. Das neue Programm nennt eine große Anzahl bekannter Namen.

Ende Oktober sprach Wilhelm von Scholz, Anfang November las Waldemar Bonsels aus eigenen Werken, und außerdem wird noch mit Thomas Mann und Georg Hermann, dem Dichter der „Jettchen Gebert“, gerechnet.

Dazu treten die aus unserer Heimat stammenden Autoren Martin Borrmann, Heinrich Ilgenstein, der Verfasser von „Kammermusik“ und „Liebfrauenmilch“, und der schon lange in Heidelberg lebende Schriftsteller Otto Pietsch. Auf literatur-geschichtlichem und ästhetischem Gebiet liegen die Vorträge der hier schon bestens eingeführten Schriftstellerin Frau Dr. Helene Hörschelmann über Dostojewski — sie wird auch über „Vier Jahre in russischen Ketten“ sprechen, — Dr. E. K. Fischer über Jean Paul und ein Zyklus von sechs Vorträgen über neuzeitliche Literaturprobleme von Walther Harich, die für Oktober und November angesetzt sind. Mit Themen der bildenden Kunst werden sich, meist unter Vorführung von Lichtbildern, beschäftigen: Privatdozent Dr. Clasen (Marienburg), Prof. Claus Richter (der Vorgang bei der Kunstproduktion), Prof. Otto Ewel (das Porträt), Prof. Dr. Doren (Staat und Kunst im alten Florenz). Geistes- und Kulturgeschichte sowie Landeskunde berühren die Vorträge von Prof. Nölting (Werden und Vergehen der nationalen Kulturen), Prof. Dr. Gesemann-Prag (Ragusa, die Märchenstadt der Adria, sowie Natur und Kultur Dalmatiens), Schriftsteller P. T. Hoffmann (die Weisheit Indiens, an zwei Abenden), Prof. Dr. Rust (Wesen und Arten der Mystik), Prof. Dr. Driesch-Leipzig (China und Japan). Von Rezitatoren sind zu nennen der geniale Reuter-Rezitator Sternberg, der hier vor zwei Jahren so ungewöhnlichen Beifall erntete, und Irma Strunz, eine im Osten noch unbekannte berühmte Künstlerin, die eine Auswahl schönster Frauendichtungen vortragen wird. Es sind ferner u. a. vorgesehen ein Vortrag des Privatdozenten Dr. Winkler über Rußland, ein kinomatographischer von Prof. Dr. Thienemann über die Kurische Nehrung und ein graphologischer von dem Spezialisten Wittlich-Dorpat mit Lichtbildern über „Die Seele im Spiegel der Handschrift“ Weitere Verhandlungen sind noch in der Schwebe.

Bekannte, entgegenkommende Schaden-
Regulierungen.

Versicherungen aller Art

Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Wasserleitungs-
schäden-, Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug-,
Fahrrad-, Glas-, Transport-, Aufruhr-, Reise-
gepäck-, Kautions-, Valoren-, Juwelen-,
Kredit-Versicherungen

decken Sie vorteilhaft bei der

„Albingia“

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
- Mühenbecher-Konzern -
durch die

General-Agentur W. Götte
Allenstein, Wadangerstraße 32 - Telefon 313.

Offizielle und stille Mitarbeiter erhalten mütze-
losen, günstigen Verdienst.

Gebr. Kobrahm, Allenstein (Ostpr.)

Tel. 747/48



Tel. 747/48

Spedition / Möbeltransport / Lagerung / Brennmaterial

Kenner trinken nur die

Qualitätsbiere der Brauerei Englisch-Brunnen Elbing Zweigniederlassung Allenstein

Friedrich Wilhelmspl. 5 - Fernspr. 16

Spezial-Sporthaus

Warkalla & Franke

Königsberg (Pr.) Steindamm 119/21, Tel. 6198

Allenstein (Ostpr.), Wilhelmstraße 13, Tel. 219

Bekleidung und Geräte für Turnen u. Sport

Lieferant der Behörden und Vereine.

Karl Kahl, Lederhandlung

Sattlerbedarfsartikel

Schuhmacherbedarfsartikel ☒ Schubpflegemittel

Allenstein

Rirdhoffstraße 7 am Neuen Rathaus

Sernupreder 295

Martin Hesse vorm. Geschw. Monden, Allenstein

Oberstraße 17.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in:

**Glas, Porzellan- und Steingutgeschirre, Kristalle, Nickelwaren,
Aluminium- und emaillierte Kochgeschirre, sämtliche Haus- u.
Küchengeräte sowie Haushaltungsmaschinen,
eiserne Bettstellen, Matratzen, Waschtische, Waschgarnituren.
Solinger Stahlwaren.**

C. Helbig, Allenstein, Markt 3

Gegründet 1879

Größte Ausstellung

in Schlafzimmern, Herrenzimmern, Speisezimmern, Wohnzimmern,
sowie jede Art Ergänzungsmöbel, Polsterwaren, Dekorationen,

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.

J. Frenschkowski & Sohn, Allenstein

Telefon Nr. 160

Warschauerstr. 8/9

Leistungsfähigstes Etablissement für

chemische Reinigung und Färberei
von Garderoben aller Art.

Tel.
278

S. Chrzanowski, Allenstein

Tel.
278

Hohensteinerquerstr. 16



Kohlen, Koks, Briketts, Holz
einzeln und waggonweise, frei Keller und
ab Hof zu billigsten Tagespreisen.



Jak. Gödert

Brot- und Feinbäckerei
Allenstein

Hohensteinerstr. 28
(am Standort-Lazarett)

Täglich frisches Kaffeebrot sowie
Bestellungen auf Torten u. bunte
Schüsseln usw.

Spezialität: Täglich frisches

Grahambrot
und Spekulatius.



*Chemische
Reinigungs-Anstalt*
Hugo Toffel

Allenstein
Kreuzstr. 2

Sauberste Ausführung
bei soliden Preisen.



Kurt Moebius

Allenstein

Fernspr. 302 Kaiserstr. 16
(Ecke Bismarckstr.)

Kolonialwaren, Delikatessen,
Südfrüchte, ff. Weine,
Liköre etc.

Paul Olf

Brot- und Feinbäckerei
Allenstein

Hohensteinerstraße 8

Täglich frisches Kaffee- und
Teegebäck

sowie Bestellgeschäft für
Torten, Kaffee und Teegebäck.

Otto Malewski

Brot- und Feinbäckerei
Allenstein

Trauzigerstr. 2

Fernruf 865

Täglich 2 mal Brot
und frische Brötchen
sowie Kaffeebrot.



Fischzentrale
vorm. A. Jost Nachf.

Zeppelinstraße 23 Fernruf 750

Allenstein

Fisch- u. Delikatessenhandlung
Spezialität: Geräucherte Fische.



Neu umgebaut!

Feinbäckerei

Gustav Grenz

Allenstein, Zeppelinstr. 17

ff. Kaffee- und Teegebäck
sowie Brot und Brötchen 2 mal
täglich frisch.

Maschinenstrickerei

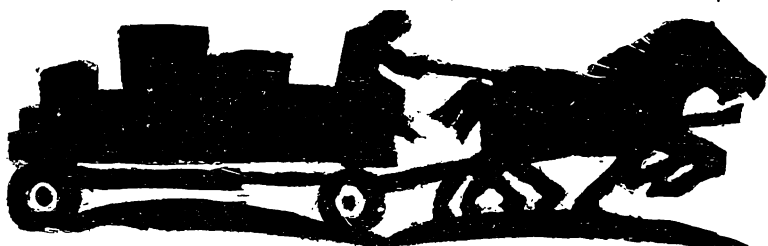
G. Geißler

Inh.: G. Bruckert, Allenstein
Krummestr. 9

Schnellste Lieferung sämtlicher Strick-
waren, Jacken, Kleider, Westen usw.
Bestes Geschäft.

Prompte Ausführung. Solide Preise.

Leo Günther, Allenstein / Telef. 4



Bahnspedition, Möbeltransport, Lagerung, Brennmaterial.

D. Brose Nachf.

Inhaber: Fritz Laukel & Max Thomas
Allenstein

Hohensteinerstraße 35

Fernsprecher 138 und 385



Baugeschäft

Dampf sägewerk

Holzhandlung

Bautischlerei

Hans Bizethum

Großhandlung für Gas- und Wasserleitungsartikel,
sanitäre Anlagen, Badeeinrichtungen, Krippenschalen

Allenstein

Eisenbahnstraße Nr. 17 — Telefon 493.



Oele

Zentrifugen-Oele - Maschinen-Oele - Zylinder-Oele - Auto-Oele

Fette

konsist Fett Wagen-Fett

Benzin

Karbolineum

Armaturen aller Art

Holz-Riemenscheiben

Treibriemen

aus Leder- und Kamelhaar
Verpackungen

Schläuche

aus Hanf und Gummi
Meierei, Müllerei- und
Brennerei-Geräte

Roensch & Kegel, Allenstein

Kaiserstraße 21 - Fernspr. Nr. 463

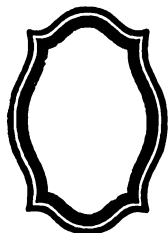
Orthopädische Werkstatt

Hallmann & Co.

Alleenstein, Opr.

Remontemarkt 7/8

Anfertigung von künstlichen Gliedern, Stützapparaten,
Bandagen, Bruchbändern sowie sämtlichen
orthopädischen Hilfsmitteln.



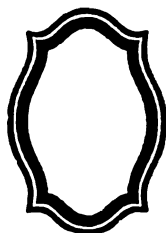
Carl Ramlow Alleenstein

Telefon 396

Magisterstr. 8/9

/ Kunsthandlung /
Bildereinrahmung

Kunst- und Bauglaserei
Glashandlung



Fischnetze

liefert zu Fabrikpreisen

Mechan. Netzfabrik G. m. b. H.

Landsberg a. W.

Zweigniederlassung Alleenstein

Kaiserstr. 7 - Fernspr. 994



Drahtseile pp.

liefert zu Fabrikpreisen

Kabelfabrik Landsberg G. m. b. H.

Zweigniederlassung Alleenstein

Kaiserstr. 7 - Fernspr. 994.



Fremdenheim

A. Teichert

Alleenstein

Zeppelinstr. 1

Telefon 918

Erstklassiges Fremdenheim
gegenüber dem Neuen Rat-
haus, Haltest. der Straßen-
bahn und unmittelbarer
Nähe des Stadttheaters

== Zimmer mit 1 und 2 Betten ==

Solide Preise

Auf Wunsch Verpflegung.



Hohenzollern-Apotheke

an der Johannisbrücke

Allenstein

Fernsprecher 26

Allopathie	Homoeopathie	Biochemie
Lager fast sämtlicher in- und ausländischer Spezialitäten	nach: Dr. Willmer Schwabe Ottinger p. p.	nach: Dr. Willmer Schwabe Ottinger Prof. Dr. Mauch Dr. Zimpel Thorraduram-Werke Crefeld

Reserviert für

Ostdeutsche Automobilwerkstätte Albert Koch

ALLENSTEIN

Bahnhofstr. 65 Fernruf 132

U. G. Thiel, Allenstein

Kaiserstr. 35/36

Spedition

Möbeltransport
Brennstoffhandlung

Lagerung

Telefon 62



Konditorei Richter

Allenstein

Zeppelinstr. 15 (Eingang Jägerstraße)

Anfertigung von
erstklassigen Kuchen, Torten,
Kaffee- und Seegebäck
auch für Hochzeiten und sonstige Fest-
lichkeiten.

Spezialität: Frankfurter Butterkranz
Ladenverkauf und Kaffee.

Max May

Brot- und Feinbäckerei
Allenstein

Bismarckstr. 2 — Fernruf 527

Lichtbild-Anstalt

H. Klimaschewski

Kaiserstr. 30 **Allenstein** Kaiserstr. 30
Photograph. Aufnahmen zu jed. Tagesz.
Paßbilder schnellstens.
Geöffnet 8—6 Uhr.

Feinbäckerei

Wilhelm Becker

Allenstein

Königsstraße 75

Täglich 2 mal frisches Brot
und Brötchen
sowie ff. Kaffee Kuchen
in reichhaltiger Auswahl.

Rathaus-Konditorei

Osterodz (Ostpr.) Inh.: Rich. Nahs
Fernruf 27

Größte Konditorei
und vornehmstes Café am Platze

Ruhigen und angenehmer Aufenthalt Parterre
und 1. Etage. — Beliebtetes Fremdenlokal. —
Anerkannt der Gesellschaft. — Bestellungsgeschäft
Sämtliche Bestellungen auf Kuchen und
Torten, Dessertgebäck und Eis werden
pünktlich und in feinsten Ausführung geliefert.

Köppe'sche

Musikalienhandlung

in Verbindung mit

Piano-Magazin

J. A. Pfeifer

Allenstein

Wilhelmstraße 12



Größtes Lager in klassischer
und moderner Musik für
alle Instrumente.

Einzel- und Baudausgaben
Edit. Schott (9000 Nrn.)

Neu aufgenommen:
Saiten und Zubehörteile

Vorspiel-Pianos

stehen meiner geehrten Kund-
schaft jederzeit zur Verfügung

Verjand nach auswärts
überallhin.

Sächsisches Engroslager

Inh.: FRANZ SCHNEIDER
ALLENSTEIN (Ostpr.)

Fernruf 491 Markt Nr. 13 Fernruf 491
Postscheckkonto Königsberg 9426

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

*Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche, Schürzen,
Korsetts, Herrenartikel, Baby-Ausstattungen*

Damen- und Kinderkonfektion

*Mäntel, Kleider, Kostüme, Blusen, Röcke, Strickjacken,
Sweaters, Kinderkleider, Rodelgarnituren*

Pelzwaren

Spezial-Abteilung für Damenputz

**Großes Lager in fertigen und vorgezeichneten Handarbeiten
Gardinen, Tisch- und Divandecken, Steppdecken.**

Der Schuh für Jedermann!

*vom elegantesten Luxusschuh bis zum soliden Arbeits-Strapazier-
Stiefel*

Alzak

Schuhhandelsges. m. b. H

Spezialfabrik „Dorndorf“ „Chasalla“

Osterode — Alter Markt 16

Carl Schwittay, Osterode (Ostpr.)

Fernruf 78 — Neuer Markt 20

Büro-Bedarf

Büro-Möbel Büro-Maschinen

PAPIER-HANDLUNG

— Bildwerke —

Radierungen und Kunstdrucke

TAPETEN

in bester Auswahl in moderner

und stilvoller Zeichnung

Tapeten- und Bilderleisten

Zeitgemäße Bildeinrahmung